

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant des Ruhestandes Stephan Csikos als Ritter des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Magy mezo“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. April d. J. den ordentlichen Professor der Mechanik und Maschinenlehre an der k. k. technischen Hochschule in Graz Franz Stark zum ordentlichen Professor der technischen Mechanik an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.  
Gautsch m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Landesgerichtsrath Dr. Raimund Gottscheber vom Landesgerichte in Klagenfurt zum Kreisgerichte in Leoben versetzt und den Auscultanten Victor Schmeidel zum Bezirksgerichtsadjuncten in Hartberg ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Arbeitsbetrieb in den österreichischen Strafanstalten.

In der letzten Zeit ist die Frage des Arbeitsbetriebes in den österreichischen Strafanstalten sowohl in der Presse als im Parlamente lebhaft erörtert, und sind dabei Ansichten entwickelt worden, welche theils von einer vollständigen Unkenntnis der Verhältnisse, theils von einer einseitigen Auffassung des Gegenstandes zeugten. Es dürfte darum wohl umföweniger überflüssig sein, die Angelegenheit etwas genauer und auf Grund amtlicher Daten zu untersuchen, als ja weitere Verhandlungen im Parlamente diesfalls bevorstehen. Nicht nur die Justizverwaltung Oesterreichs, sondern die der meisten Staaten hat stets die Ueberzeugung gehegt, daß nur durch unausgesetzte Beschäftigung der Sträflinge, durch Hebung ihrer Arbeitskraft allein Zucht und Ordnung in den Haftanstalten aufrechterhalten werden kann, und daß diese wohl dazu verhalten werden müssen, einen Theil der Verpflegungskosten wenigstens theilweise selbst einzubringen. Schulzwang und Arbeitsbetrieb heißen die zwei Grundprincipien des modernen

Gefängniswesens, und von diesen ließ sich auch die österreichische Justizverwaltung leiten, als sie den Erlass vom 14. Februar 1866 herausgab, welcher, entsprechend der Bestimmung des § 18 St. G., den Arbeitszwang zur Geltung brachte, und in Gemäßheit der kaiserlichen Verordnung vom 2. Juli 1859 weiter verfügte, daß dem Sträfling insoweit kein Antheil aus dem Ertrage seiner Arbeit zukommen solle, als nicht derselbe die Strafvollzugskosten decke. Zur Aufmunterung seines Fleißes und um ihm die Möglichkeit zu Ersparnissen zu bieten, wurde dem Sträflinge die Hälfte seines Arbeitsverdienstes als sogenannter Ueberverdienst zugewiesen, während die andere Hälfte dem Staatsjahge zur theilweisen Deckung der Auslagen für die Strafanstalten zufloß.

Die Arbeit ist nun — wir sprechen zunächst von den Männer-Strafanstalten — nachfolgend geregelt. Es wurde für den Arbeitsbetrieb das System der Unternehmung, das ist der Vergebung der Sträflingskräfte an Privat-Unternehmer, adoptiert und der Betrieb der Arbeiten in staatlicher Regie nur dort beibehalten, wo sich keine Privat-Unternehmungen fanden. Eigentlich hat man es also infolge derselben mit einem „gemischtem“ System zu thun, wenn auch in allen Fällen die Pauschalarbeit der Regie-Arbeit vorgezogen wird. Der Arbeitsbetrieb hat sich im Laufe der Jahre so ausgebildet, daß die Directionen der Strafanstalten leicht in der Lage sind, der Vorschrift des § 18 St. G. zu entsprechen, welcher der Arbeitszuweisung Rücksicht auf die bisherige Beschäftigung und die Bildungsstufe der Sträflinge vorschreibt. Besonders hervorgehoben muß werden, daß bei Vergebung von Sträflingskräften an Privat-Unternehmer stets solchen der Vorzug gegeben wird, welche sich zum Exporte der erzeugten Waren verpflichten, wodurch selbstverständlich für die Gewerbetreibenden des Kammerbezirkes, in welchem die Strafanstalt liegt, jede Concurrenz entfällt. Weiter wird bei Feststellung der Preise eine solche Höhe derselben angestrebt, daß eine Herabdrückung der Preise der freien Arbeit möglichst vermieden wird. Thatsächlich kommen jährlich Kündigungen von Arbeitsverträgen vor, ohne daß es der Anstaltsverwaltung gelingen würde, für die verfügbare gewordenen Sträflingskräfte neue Unternehmungen heranzuziehen, so daß in den letzten Jahren der Arbeitsbetrieb in Eigenregie immer mehr an Ausdehnung gewann.

Wir haben schon das Interesse betont, welches der Staat und infolge dessen in erster Linie die Steuer-

träger daran haben, daß die Last des Verwaltungsaufwandes für die Strafanstalten gemildert wird. Die Justizverwaltung erließ daher, vom Jahre 1872 angefangen, für sämtliche Strafanstalten Hausordnungen, nach welchen gemäß dem Grundsätze, daß dem Sträfling ein rechtlicher Anspruch auf den Arbeitsverdienst nicht zusteht, sein Antheil an dem Arbeitsverdienste entweder in fixen Beträgen von einem bis sechs Kreuzer pro Tag oder in einem Percentual-Antheil von 20 bis 40 Procent, je nach der von ihm eingenommenen Disciplinärklasse, bestimmt wird. Der Erfolg dieser Bemühungen und Maßnahmen geht daraus hervor, daß, während die Summe der in sämtlichen Männerstrafanstalten eingezahlten Verdienstgelder für Sträflingsarbeiten sich im Jahre 1868 auf nur 174 486 fl. belief, dieselbe sich im Jahre 1882 auf 685 273 fl., 1883 auf 720 332 fl., im Jahre 1884 auf 720 667 fl. belief. Die eigenen Einnahmen beliefen sich im Jahre 1868 auf 212 005 fl., während schon im Jahre 1872 bei einem ordentlichen Aufwande von 2 056 138 fl. die eigene Einnahme 548 977 fl. betrug und in den letzten Jahren sich das Verhältnis folgendermaßen gestaltete:

	Ordentlicher Aufwand	Eigene Einnahme
	Gulden	
1881	2 313 207	705 597
1882	2 237 044	704 211
1883	2 222 691	736 726
1884	2 264 124	735 079

Dabei war die Justizverwaltung stets bestrebt, die das Kleingewerbe schädigenden Wirkungen der Strafhäusarbeit möglichst zu beseitigen. So wurde infolge der Initiative des Abgeordnetenhauses im Jahre 1877 ein Erlass an die mit der Oberleitung der Strafanstalten betrauten Staatsanwaltschaften, wie nicht minder an die Gerichtshof-Präsidien gerichtet, mit welchem sie beauftragt wurden, den Gewerbetreibenden die Benützung der billigeren Sträflingsarbeitskräfte für die Erzeugung ihrer Gewerbe-Artikel zu erleichtern und in jedem Falle, in welchem Sträflingskräfte verfügbar werden, dieselben den Handels- und Gewerbetreibenden sowie den Gewerbsgenossenschaften mittelst Circulars bekanntzugeben, sowie jenen Gewerbetreibenden, welche sich um die Ueberlassung von Sträflingskräften zur Erzeugung ihrer gewerblichen Arbeiten melden, jede zur Verwirklichung ihrer Absicht führende Erleichterung zu gewähren. Diese Bekanntgabe, die von den Strafanstalten alljährlich erneuert wird, blieb jedoch ohne Erfolg. Dagegen wurde das Reichs-Kriegsministerium sowie jenes für Landes-

## Feuilleton.

### Silhouetten von der unteren Donau.

I.

Kaum betritt man jenen Boden unseres Erdtheiles, von wo die Sonne ihre Strahlen gegen Westen ausstreckt, um in tausendfachen Prismen den Glanz und die Herrlichkeit des Orients zu verbreiten, wird man sofort ermüdet, daß dies zu den langvergangenen Zeiten gehört, denn auf diesem vielumvorbenen Boden haben sich durch Jahrhunderte großartige Metamorphosen angelegter Wandentmale als stumme Zeugen figurieren, dürfte man den Historikern wenig Glauben schenken. Es liegt meiner Ansicht fern, geschichtliche Reminiszenzen über die Macht- und Besitzverhältnisse oder ethnographische Daten der Völker des sogenannten illyrischen Dreiecks an dieser Stelle zu liefern, auch will ich nicht versuchen, die höchste Spitze des Balkans orographisch richtig anzugeben, es sei mir nur gestattet, kleine Schattenrisse eigener Betrachtungen in diesen Landen wiederzugeben, insoferne mir solche auf meiner kurzen Kreuz- und Quersahrt begegnet sind.

Mit dem Courierzuge der ungarischen Staatsbahnen erreicht man von Budapest aus Belgrad, Serbiens Metropole, in zehn Stunden. Wer sich jedoch die unerquickliche Gepäcks- und Passrevision ersparen will, mache in Semlin Halt, nehme dort Logis, um den Platz zu sehen, von dem das alte Lied sagt: „Bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu ver-

jagen.“ Von diesem Platze bietet sich nun dem Reisenden ein herrlicher Anblick auf die prachtvolle Lage Belgrads. Auf dem äußersten Ausläufer der großen Balkankette gelegen, bespült von den mächtigsten Strömen unserer Monarchie, der Donau und der Save, erhebt sich Serbiens Hauptstadt terrassenförmig. Der königlichen Burg, eines neuen Prachtbaues, mit ihren Kuppeln und Thürmchen, wird man zuerst gewahr; das Kriegsministerium, die Universität, die Kathedrale und mehrere andere öffentliche und Privatbauten stehen von den aus der Türkenzeit stammenden Häusern orientalischer Bauart gewaltig hervor; das Minarett einer verwaisten Moschee verkündet noch heute die einstmalige Herrschaft des aus diesem Lande vertriebenen Halbmondes, doch bald wird auch dieser letzte Markstein verschwinden, bis der letzte Türke ein neues Asyl gefunden, was in nicht weiter Ferne zu gewärtigen steht.

Es war ein denkwürdiger Tag, als ich mit einem Berichterstatter der Budapester Blätter, den ich auf dem Localschiffe, das zwischen Semlin nach Belgrad verkehrt, kennen lernte, zum erstenmal Belgrad betrat. Das Ministerium Garasaniin hat demissioniert, und die Ernennung Nistic war stündlich zu gewärtigen. Eine fieberhafte Bewegung war an der Bevölkerung wahrzunehmen. Schon rieben sich die Radicalen die Hände; man verspürte schon den Pechgeruch der für abends zu Ehren Nistic' geplanten Fackelserenade. Die russischen Antecedenten sprachen öffentlich ganz ungeniert über die plöbliche Disgrace des Vertreters unserer Monarchie am serbischen Hofe, Grafen Radevich, der

bis ich endlich abends um 7 Uhr von meinem neuen Freunde, dem Berichterstatter, der in rasender Eile ans Save-Ufer zugeschwommen kam, das Gegentheil erfuhr. Mit den Worten: Alles bleibt beim alten; Garasaniin bleibt! bestieg er einen Kahn, um die Save zu übersetzen und um von Semlin aus das große Tagesereignis der ganzen Welt telegraphisch auszusprechen.

Die Würfel sind gefallen; ob das serbische Volk mit diesem Spiel zufrieden, dies zu untersuchen ist nicht meine Sache, nicht mein Zweck. Selbst ein Bekenner des serbischen Glaubens, meine Vorfahren sicher Abkömmlinge dieses mit Blut getränkten Bodens, dessen Bewohner einst ohne Hinzuthun der europäischen Diplomatie mit flammendem Schwerte die drückenden Fesseln der türkischen Rajah abgestreift, Selbständigkeit und Freiheit errungen haben, können mit dem Erfolge des Krieges kaum zufrieden sein. Um dies wahrzunehmen, genügt ein hie und da fallengelassenes Wort, welches geeignet ist, die vom stummen Schmerz durchwühlte Brust des serbischen Patrioten zu entfehlen. Daß das Land mit finanziellen Calamitäten, welche der letzte Krieg verursachte, schwer zu ringen hat, beweist der Umstand, als bereits sämtliche mobile Ertragnisse des Staates, als: das Tabak-, Salz- und Brantweingefälle, für ein dem Staate gewährtes Darlehen auf 25 Jahre der Länderbank-Gruppe verpfändet sind; wenn man demnach in Betracht zieht, daß Serbien vor zehn Jahren in puncto Schuldenmachens unter allen europäischen Staaten eine jungfreuliche Rolle inne hatte und während dieser Zeit auf

verteidigung ersucht, dahin zu wirken, daß die Erzeugung eines Theiles der Heeresausrüstungs-Gegenstände den österreichischen Strafanstalten vorbehalten werde. Infolge einer vom Abgeordnetenhaus 1880 gefassten Resolution, die Sträflinge so viel als möglich mit Arbeiten des Avaras zu beschäftigen, wurden mit Erlaß vom 23. September 1880 die Strafanstalts-Verwaltungen neuerlich angewiesen, sich die Erlangung von ärarischen Arbeiten eifrigst angelegen sein zu lassen. Auf eine neuerliche Resolution des Abgeordnetenhauses hin hat sich die Justizverwaltung unter dem 13. März 1883 an sämtliche Centralstellen mit Wiederholung des obigen Ansuchens gewendet und erneuerte dasselbe erst wieder am 12. Jänner laufenden Jahres. Die Bemühungen der Justizverwaltung blieben auch nicht ohne Erfolg, indem von dem im Jahre 1883 geleisteten 2462 983 Arbeitstagen die Zahl von 605 129 Tagen und von den 2557 100 Arbeitstagen des Jahres 1884 564 935 der Erzeugung ärarischer Bedarfsartikel gewidmet waren.

Die Immediat-Eingaben einzelner gewerblicher Corporationen wegen Schädigung des Kleingewerbes bildeten übrigens die Unterlage der Verordnung des Justizministeriums vom 12. April 1885, mit welcher den Strafanstalts-Verwaltungen eine Regelung der Preistarife für die in den Anstalten erzeugten, für den Außenverkehr bestimmten gewerblichen Artikel nach Maßgabe der von den freien Gewerbetreibenden für die gleiche Gattung Ware geforderten Preise, weiter die Erhöhung der von den Privat-Unternehmern in den Strafanstalten zu bezahlenden Arbeitslöhne, endlich aufgetragen wurde, die Unternehmer zu verpflichten, daß sie sich der Veräußerung ihrer Erzeugnisse innerhalb des Kammerbezirkes, in welchem die Strafanstalt liegt, zu enthalten haben. So wurde im speciellen infolge einer Petition einiger Gewerbetreibenden in Stanislaw mit Erlaß vom 29. August 1885 verfügt, daß die Lieferung gewerblicher Artikel an Privatkunden, welche in der Stadt Stanislaw domicilieren, einzustellen sei. Hier muß besonders hervorgehoben werden, daß einzelne Erzeugnisse der Strafanstalten, wie Schuh- und Korbwaren, einen Exportartikel ins Ausland bilden.

Die im Reichsrathe und einigen Landtagen wiederholt angeregte Errichtung von Strafcolonien hat die Regierung, wie der «Presse» mitgetheilt wird, auch in den Kreis ihrer Erwägungen gezogen, wobei sie immer zu dem Resultate gelangte, daß dieselbe zunächst mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbunden wäre. Nach Ansicht des Justizministeriums könnte weiter das Project der Errichtung von Strafcolonien nur in Verbindung mit einer Ansiedlung freier österreichischer Staatsangehöriger in überseeischen Landstrichen verwirklicht werden. Das Justizministerium setzte sich mit dem Handelsministerium in Verbindung, welches sofort Erhebungen einleitete, die jedoch erfolglos blieben, da mehrere österreichische Handelscompagnien, welche überseeische Verbindungen unterhalten und vorzugsweise zu einer Colonisations-Action berufen wären, ein spontanes Vorgehen ablehnten. Dagegen hat das Project, Sträflinge zu Landesculturarbeiten, Flußregulierungen etc. zu verwenden, die meiste Aussicht auf Erfolg, und soll dasselbe der Verwirklichung entgegengehen, indem mit dem Ackerbauministerium die Verhandlungen dem Ab-

schlusse nahe sind, sechzig Sträflinge nach Oberkärnten zur Ausführung einer Wildbachverbauung zu entsenden. Im Falle des Gelingens dieses Versuches ist eine weitere Verwendung der Sträflinge zu solchen ärarischen Arbeiten mit Sicherheit zu erwarten. Die Justizverwaltung hat es nicht versäumt, sich auch über das Arbeitswesen in den Strafanstalten anderer Staaten wohl zu informieren, wozu der im Jahre 1885 in Rom abgehaltene Gefängniscongress willkommenen Anlaß gab.

In einem nächsten Artikel wollen wir auf diese ausländischen Verhältnisse zurückkommen und für heute nur noch bezüglich der weiblichen Strafanstalten bemerken, daß sie in Oesterreich unter der Leitung und Verwaltung weiblicher geistlicher Congregationen stehen, denen als theilweiser Ersatz der Verpflegs- und Verwaltungskosten die Verwendung der Sträflingskräfte überlassen bleibt. Doch werden hier die Sträflinge ausschließlich zu Arbeiten der Hausindustrie, dann zu Feld- und Gartenarbeiten verwendet, wodurch eine Schädigung der Gewerbe ganz ausgeschlossen erscheint.

### Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.)

In der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte Abg. Stene an, daß er sein Mandat niederlege. Der Gesetzentwurf des allgemeinen Zolltarifes wurde über Antrag Grochollski's dem bestehenden, um 12 Mitglieder zu vermehrenden Zollausschusse zugewiesen. Das Gesetz, betreffend die Verlängerung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses, wurde von der Tagesordnung abgesetzt, bis andere Ausgleichsvorlagen zur Zuweisung gelangen. Das Gesetz, betreffend die Erstreckung des Bauvollendungs-Termines für die Abzweigung der Istrianer Staatsbahn Herpelje-Triest, wurde dem Eisenbahnausschusse zugewiesen. Das Gesetz, betreffend die Herstellung, beziehungsweise Erwerbung eines eigenen Post- und Telegraphengebäudes in Triest und mehreren anderen Städten wurde in zweiter Lesung angenommen. Bei Berathung des Gesetzes über die Wirkungen und Ansechtbarkeit der von Militärbehörden administrativ gefällten Erfaberkennnisse, beantragte Abg. Kopp, in die Specialdebatte nicht einzugehen. Nachdem der Regierungsvertreter Hofrath Steinbach für den Gesetzentwurf eingetreten, beschloß das Haus, das Eingehen in die Specialdebatte, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Nächste Sitzung morgen.

(Parlamentarisches.) Morgen abends findet die erste meritorische Verhandlung des zur Ausarbeitung einer Dienstespragmatik für nichtrichterliche Beamte eingesetzten Ausschusses statt. Zu dieser Berathung wurden sämtliche Ministerien und Abgeordneter Dr. Kronawetter als Experte eingeladen.

(Im ungarischen Abgeordnetenhause) geht die Generaldebatte über das Landsturmgesetz ihren Gang. Sie unterscheidet sich von so mancher ihrer Vorgängerinnen dadurch, daß die liberale Partei diesmal durch zahlreiche Redner aus ihrer Mitte mit Geist und Energie verfißt, wofür sie zu stimmen gesonnen ist. Neues wird jedoch, wie übrigens auch nicht zu erwarten war, von keiner Seite vorgebracht.

(Erzherzog Albrecht in den occupierten Provinzen.) Se. kaiserliche Hoheit der

Herr Generalinspector des k. k. Heeres, Feldmarschall Erzherzog Albrecht, welcher seine alljährlichen Inspectionsreisen in Begleitung des Chefs des Generalstabes, FML. Freiherrn von Beck, heuer in Dalmatien begonnen hat, wird dieses Jahr auch die Inspicierung des im Gebiete der occupierten Provinzen stationierten 15. Armeecorps vornehmen und bereits nächstertage in Bosnien und der Herzegowina eintreffen. Se. kaiserliche Hoheit hat hiebei namentlich die Absicht, nicht nur sich von dem Zustande der in Bosnien und der Herzegowina dislocierten Truppentheile, welche er seit mehreren Jahren nicht gesehen hat, zu überzeugen, sondern speciell auch die zur Unterbringung dieser Truppenkörper nahezu vollständig neu geschaffenen Baulichkeiten persönlich im Augenschein zu nehmen. Diese Inspectionsreise wird sich daher auch wahrscheinlich auf alle größeren Garnisonsorte von Bosnien und der Herzegowina erstrecken.

(Die Krisis in Griechenland.) Die griechische Regierung beharrt auch gegenüber der letzten Note der Mächte auf ihrer trotzigigen Haltung. In förmlich höhneudem Tone erklärt Delhannis, daß Griechenland unter der PreSSION der Mächte zur Abrüstung nicht schreiten könne, welche «ohne Ultimatum und die Anwesenheit der Flotte er zu beginnen sofort bereit wäre.» Die nächste Consequenz der griechischen Halsstarrigkeit war die Abreise der Gesandten, was jedoch nachfolgen wird, ist noch ungewiß. Ob die Mächte die Ausführung der angedrohten Blockade anordnen oder ob sie der Türkei freie Hand gegen den unverbesserlichen Friedensstörer lassen werden, darüber herrscht noch vollständiges Dunkel. Man glaubt, die Türkei werde nun eine Note an die griechische Regierung richten, in welcher die Abrüstung binnen einer kurzen Frist verlangt wird. Einer solchen Note gegenüber würde die griechische Regierung unerschütterlichen Widerstand leisten und die Nation unter die Waffen berufen, um die Unabhängigkeit des bedrohten Vaterlandes zu vertheidigen. Inzwischen hat ein Telegramm den Ausbruch der Garnison von Athen nach Thessalien angekündigt. — Ueber die Aussichten eines ernstlichen Waffenganges zwischen Griechenland und der Türkei wird der «Kölnischen Zeitung» aus Berlin geschrieben: Nach Berichten auswärtiger Militär-Attachés und Officiere, die sich zeitweilig an der Grenze aufhielten und durch den Augenschein davon überzeugen konnten, ist die türkische Armee der griechischen an Zahl drei- bis viermal überlegen, befindet sich in einem vortrefflichen Zustande, ist wohlgerüstet und würde es noch mit ganz anderen Gegnern aufnehmen. Rundige Militärs sollen die Ueberzeugung ausgedrückt haben, daß ein Zusammenstoß im allerschlimmsten Falle nach zweimal vier- undzwanzig Stunden in der griechischen Niederlage sein Ende finden würde.

(Die Arbeiterbewegung in Nordamerika.) Wie aus Chicago telegraphirt wird, wurde die Ruhe im Laufe der letzten Tage nicht weiter gestört. Samstag früh wurde in einem Holzlager eine Büchse mit Explosivstoffen gefunden; es wird angenommen, daß damit eine Brandstiftung beabsichtigt war. In Chicago und in Milwaukee wurden weitere Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen. Bei Hausdurchsuchungen wurden eine Anzahl Waffen und Munition sowie rothe Fahnen gefunden und saisiert.

Grundlage des Budgets bis auf 300 000 000 Francs avancierte, kann den jeweiligen Schatzkänzlern eine gewisse Finanzroutine nicht abgesprochen werden.

Was die Adjustierung des stehenden Heeres anbelangt, läßt sie viel zu wünschen übrig. Die Mannschaft trägt, mit Ausnahme des Militärmantels, welcher viel Aehnlichkeit mit dem österreichischen Infanteriemantel hat, weder militärische Bekleider noch Beschuhung. Der ländliche Bundschuh, mitunter in desolatestem Zustande, und die vom Hause aus mitgebrachte Bauernhose bilden sein ganzes Kostüm; hingegen steht die Armatur auf hoher Stufe: das beste Mauser-Repetiergewehr wird dem Soldaten in die Hand gedrückt, welches von verblüffender Präcision und Leistungsfähigkeit ist. Ich hatte Gelegenheit einer Schießübung beizuwohnen und muß gestehen, daß die virtuose Handhabung und die ausgezeichnete Trefflichkeit dieser Waffe auch auf mich einen überwältigenden Eindruck machte.

Das Trainwesen scheint sehr schlecht bestellt zu sein. Ich sah sowohl Furage- als Gepäckswagen sowie die neuangelaugten Geschütze französischer Provenienz, über welche die deutschen Blätter so viel Staub aufwirbelten, mit Ochsen bespannt, was im Kriegsfall gewiß nicht von Vortheil sein kann. Ebenso hat die Cavallerie ein sehr dürftiges Pferdmaterial; obwohl gelegentlich des Krieges sehr große Einkäufe geschahen, sind diese armen Thiere zu wahren Schindmähren herabgesunken. Die Mannschaftsverpflegung und deren Unterkunft stehen weit hinter unseren Begriffen; aus all dem läßt sich daher resumieren, daß die Dringlichkeit eines dauernden Friedens höchst geboten erscheint, damit die Consolidierung des materiell erschöp-

ten Serbien eines allmählichen Fortschrittes theilhaftig werde.

Ich würde mich von Belgrad schon gerne verabschieden, wollte ich nicht noch eine kleine Reflexion über ein geschichtlich merkwürdiges Object, nämlich des Belgrader Festungswerkes, nehmen. Diese in strategischer Hinsicht einzig dastehende Befestigung, deren Ursprung zweifelsohne noch aus den Römerzeiten datiert, die einst Johann Hunyady aus Türkenhänden erobert und gegen dieselben so heldenmüthig vertheidigt hat, sie geht dem Verfall entgegen. Von den ansprühlenden Wellen der Donau und Save werden deren Mauern stetig unterwaschen; das riesige Mauerwerk zerbröckelt sich allmählich, ohne daß an deren Instandsetzung je gedacht worden wäre, so daß es bei ernstestn Complicationen in diesem Gewande nicht den geringsten Widerstand zu leisten vermöchte. Alle Inschriften historischer Erinnerungen, die in den inneren Räumen der Festung angebracht waren, wurden im Laufe der Zeit von vandalischer Hand theils bis zur Unkenntlichkeit ausgerieth, theils ganz zerstört.

Einige Meilen von Belgrad, ebenfalls an der Save, liegt die zweitgrößte Handelsstadt, gleichzeitig Kreisstadt, Sabac, mit ungefähr 20 000 Einwohnern, orientalischen Begriffen nach recht reinlich und belebt. Würde mich nicht ein kleiner Zwischenfall an den Eintritt in diese Stadt erinnern, der sumpfigen Umgebung halber würde ich derselben gewiß nicht Erwähnung thun. Von Mitrowitz kommend, übersehte ich bei Atonak die Save mittelst Kahn und langte um 8 Uhr abends, ohne Böses zu ahnen, in Sabac an. Frei wie in England mich fühlend, schritt ich dem Ufer zu, bis mir eine barsche Stimme Halt gebot! Pass- und Ge-

päckrevision war der unerquickliche Buruf, der mir seitens des Zoll-Sicherheitswächters zugerufen wurde. Mich mit regelrechtem Pass legitimierend, nichts Zollbares befürchtend, dachte ich, mit dem Manne bald fertig zu werden, doch lief die Sache nicht so glatt ab. «Mein Herr,» hieß es, «Sie haben die Grenze nach Ablauf der gesetzlich gestellten Stunde mit einem unprivilegierten Fahrzeug betreten, wollen Sie mir auf die Polizeipräfectur folgen, wo Sie dann morgen während der Amtsstunden ihre Papiere abgeben können.» Unter so bewandten Umständen war guter Rath theuer. Ein altes Sprichwort: «Grau ist alle Theorie, grün ist des Lebens goldener Baum», befreite mich aus dieser unangenehmen Situation. Schnell in die Tasche des einen funkelnden Dinar in die bereitwillige Hand des Nehmers drückend, war dieser Zwischenfall nicht nur beigelegt, denn der Diener der Hermandad war so gefällig, mein Reisegepäck bis ins Hotel eigenhändig zu besorgen, wofür ich ihm dann aus Dankbarkeit noch eine Aufzahlung von 50 Para in klingender Münze leistete.

Mein Weg führt mich nun weiter, donauabwärts; ich langte nun in Semendria an. Hier ist die Donau von kaum übersehbarer Breite; die Gegend malarisch schön. Ludwig der Große hatte hier Knapp an der Donau eine feste Burg gebaut und sie zur zeitweiligen Residenz benützt. Aus Serbiens Geschichte ist so viel bekannt, daß der Wojvode Georg Brantovic mit Ungarns vereinter Kraft hier gegen die Türken kämpft und aus diesem Kampfe siegreich hervorgegangen ist. Würde dieses Baukunstmal im Gebiete unserer Monarchie siegen, hätte die anthropologische Gesellschaft gewiß zur Erhaltung desselben Sorge getragen. So

**Tagesneuigkeiten.**

(Reorganisation des Postsparcassenwesens.) Aus den bisherigen Berathungen der Ministerialcommission für die Reorganisation des Postsparcassenwesens ergibt sich, daß wesentliche Erleichterungen im Sparverkehre in Aussicht genommen werden, deren wesentlichste die Hinaufhebung der für die Spareinlagen in dem gegenwärtigen Postsparcassen-Gesetze gezogenen Maximalgrenze von 1000 fl. sein dürfte, um nicht dem kleinen Sparrer, sondern auch dem Mittelstande die Postsparcasse zugänglich zu machen. Was den Checkverkehr anbelangt, scheint die Festsetzung einer kleinen Gebühr für die Benützung dieses Verkehres zweifellos zu sein. Besondere Aufmerksamkeit wird der Veranlagung der im Checkverkehre eingelegten Gelder zuzuwenden sein, und wird die Einsetzung eines Comités, welches der Postsparcassenleitung an die Seite zu geben wäre und namentlich in Bezug auf die Veranlagung ein consultatives Votum hätte, erörtert. Die Festsetzung der Verzinsung der Checkeinlagen dürfte kaum durch das Gesetz erfolgen, sondern, um die Anpassung der Verzinsung den jeweiligen Zinsfußverhältnissen zu ermöglichen, wahrscheinlich der Executive vorbehalten bleiben.

(Eine Schwanengeschichte,) welche sehr interessant wäre, wenn man bestimmt wüßte, daß sie von einem ruhigen Beobachter erzählt worden, wird einem Moskauer Blatte berichtet. In den Tagen des verfloffenen Märzmonates, als das erste Thauwetter eintrat, wurde in der Umgegend von Mavrino, ungefähr 10 Werst von der Station Kubinka an der Moskauer-Breslauer Eisenbahn, ein Paar wilder Schwäne gesehen, die sich auf die offene Stelle eines kleinen Sees niedergelassen hatten. Hier wurden sie von Bauern bemerkt, die auch sogleich Jagd auf die armen Thiere machten. Das Weibchen wurde tödtlich verwundet; das treue Männchen slog aber nicht erschreckt davon, sondern suchte mit aller Kraftanstrengung das Weibchen weiter aufs Eis zu ziehen, um es den grausamen Jägern zu entreißen. Der Vogel ermüdete jedoch bald; auch hatten die Bauern Mittel gefunden, zu dem verwundeten Weibchen zu gelangen. Als das Männchen dieselben nahen sah, erhob es sich, vom Schmerze übermannt, in die Luft, faltete, in einer gewissen Höhe angelangt, die weiten Schwingen zusammen, legte den schlanken Hals fest an den Leib und stürzte sich aufs Eis herab, wo es todt neben der Gattin liegen blieb. Die Jäger erbeuteten zwar beide Vögel, aber das Bild so treuer Gattenliebe rührte selbst die verhärteten Bauernherzen so sehr, daß sich manches Auge mit Thränen füllte.

(Nachahmenswert.) Der Wiener Gemeinderath beschloß die Einführung des Brotverkaufes nach dem Gewichte und die allmonatliche Veröffentlichung der Namen der Bäcker sammt ihren Preisangaben.

(Hohes Alter.) In Redbridge in Newforest starb diesertage Frau Anna Deamore in dem hohen Alter von 102 Jahren. Die Patriarchin hatte fünf Söhne und fünf Töchter, von denen zwei Söhne und vier Töchter noch am Leben sind. Ihre Nachkommenschaft an Enkeln, Urnenkeln und Ururenkeln beziffert sich auf hundertfünf Personen.

(Schattenseite einer neuen Erfindung.) Wirt: «Ich weiß gar nicht, Marie, wie Sie sich so verändern konnten! Sonst waren Sie die Verlässlichkeit und Reinlichkeit selbst, und jetzt vergeht kein Tag, daß sich

nicht ein Gast über Haare in den Speisen beklagt.» — Köchin: «Da möchtest doch gleich an der Wand 'naufkrabbeln! Ich kann mir dafür! Seit der letzten Vorlesung von dem «Wollen-Jäger» kommt alle Augenblick a' andere Kellnerin und thut ihrem Gast a' Haar ins Essen, damit er a' Zuneigung zu ihr bekommt!»

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Gemeinderath.**

(Schluß.)

Dem hierauf folgenden ausführlichen Vortrage des Herrn Prof. Knapitsch entnehmen wir Folgendes: Als im Jahre 1855 Faraday die Bewohner Londons auf das verunreinigte Themswasser aufmerksam machte, fand er volles Verständnis für die Regelung der Trinkwasser- und der Canalisationsfrage, so daß die Väter der Stadt Millionen Pfund von Sterling schon ausgaben zur Besserung der Gesundheitsverhältnisse Londons. Auch bei uns in Laibach wäre zu wünschen, daß in Bezug der Regelung der Trinkwasserfrage die Bewohner und die Gemeindevertretung eines Sinnes wären, nämlich möglichst rasch gutes Wasser herbeizuschaffen. Die meisten Trinkwässer Laibachs sind schlecht, d. h. verunreinigt durch in die Brunnen kommende Fauche. Viele Wässer enthalten die Begleiter der Fäulnis, nämlich Ammoniak, salpetrige und Salpetersäure. Auch findet sich in manchen sehr viel Kochsalz, welches aus dem Harn stammt. Ungefähr 1260 Tonnen Harn kommen alljährlich in den Boden Laibachs, und da die Canäle und Mistgruben schlecht construirt sind, ist es nicht zu verwundern, daß manches Brunnenwasser reich an Kochsalz ist. Aus der Menge des Kochsalzes läßt sich annähernd die filtrirte und geklärte Fauche berechnen, die manches Brunnenwasser enthält. In Anbetracht der Bodenverhältnisse und der Zusammensetzung der reinen Wässer Laibachs sollen in 100 000 Theilen Wasser nicht mehr als vier Theile Kochsalz enthalten sein. Viele sind viel reicher an diesem sonst für das Leben so nothwendigen Stoff, und das Plus ist auf Kosten der Fauche zu setzen. So enthielten im Jahre 1884 unter andern Kochsalz: Resselstraße 8,19, Brunnen hinter dem Dome 15,795, St. Jakobsplatz 12,78, Kusat-Kaserne 11 bis 15, Pfarrhof St. Jakob 36, Rotnik (Floriansgasse) 33,45, Gallé 23,45, Kubthal (Josefs-Spital) 4,095 normal, Beschlo 15,21, Kleinkinder-Bewahranstalt 24,57. Es werden sich seit dieser Zeit schwerlich die Verhältnisse geändert haben. Auf ein Liter Wasser trinken jene, die das Wasser vom Brunnen hinter dem Dome nehmen, filtrirte Fauche 5 cm<sup>3</sup>, vom Brunnen auf dem Jakobsplatz 5 cm<sup>3</sup>, vom Brunnen der Kusat-Kaserne 5 cm<sup>3</sup>, vom Brunnen Pfarrhof St. Jakob 16,4 cm<sup>3</sup>, vom Brunnen Rotnik in der Floriansgasse 16 cm<sup>3</sup>, vom Brunnen Gallé 10 cm<sup>3</sup>, vom Brunnen Beschlo 8 cm<sup>3</sup>, vom Brunnen der Kleinkinder-Bewahranstalt 10 cm<sup>3</sup>.

Schon das bloße Bewußtsein, solches Wasser zu trinken, und wenn es noch so schön aussieht, ist ekelhaft. Manche Wässer, wie das von der Chröngasse Nr. 8, enthält die Pilze Crenothrix und Cladothrix, die das Berliner Wasser in so schlechten Ruf brachten. Angesichts solcher Thatfachen wäre es factisch gerathen, die Brunnen Laibachs, die ein annehmbares Wasser haben, öfters namhaft zu machen. Daher wandte sich der Wasserausschuß über die Marken Laibachs und suchte nach ergiebigen und guten Quellen. Die Arbeiten mußten langsam vor sich

gehen, 1.) weil die Regenmenge im Gebiete der Quelle bestimmt werden mußte, 2.) der ändernde Grundwasserstand gemessen wurde, 3.) die Reichlichkeit der Quelle zu den verschiedenen Jahreszeiten aufgefunden wurde, 4.) mußte bestimmt werden die Constanz oder geringe Aenderung in der Temperatur, 5.) die bleibende oder nur wenig schwankende chemische Zusammensetzung zu verschiedenen Jahreszeiten. Ferner mußten viele Quellen chemisch untersucht werden, damit man nur die tauglichen einer näheren Beobachtung und wissenschaftlichen Behandlung unterziehe. Es wurden Karten construirt mit dem Grundwasserstande und wieder solche, die graphisch den Wechsel im Grundwasserstande eines Monates und Jahres anzeigen. Dasselbe gilt von den Regenmengen. 53 Analysen wurden ausgeführt, worunter mehrere vollste Detailanalysen sind; ferner wurden die Wässer nach modernen Methoden auch auf Pilze mikroskopisch untersucht.

Das Resultat dieser vielen eingehenden und anstrengenden Arbeiten ist ein recht zufriedenstellendes, sowohl in chemischer als geologischer, technischer als finanzieller Rücksicht. Es wurden ganze Quellgebiete gefunden, die Wasser liefern, das mit dem anerkannt guten Hochquellwasser Wiens nicht nur concurrirt, sondern dieses in manchen Punkten, was Reinheit anbelangt, übertrifft. Ja, noch mehr: das Wasser der unterirdischen Quellen in der Nähe des Savestromes steht ebenfalls dem Stizensteiner Wasser, das das Wiener Reservoir mitterversorgt, fast nicht nach und muß als vorzügliches Trinkwasser bezeichnet werden. Herr Ingenieur Wick hat nach umfassenden Arbeiten einen approximativen Kostenvoranschlag gemacht, aus dem sich die erfreuliche Thatfache ergibt, daß die Kosten der Wasserleitung, wenn man das vorzügliche Wasser von Povobje hinter dem Großgallenberge zuführt, auf etwas über 400 000 fl. zu stehen kommt, dagegen sich die Kosten der Wasserleitung, wenn man das Wasser der unterirdischen Quellen zwischen Stoschze und Jeschza bei Laibach nimmt, nur 230 000 fl. betragen.

Professor Knapitsch, der die analytischen Arbeiten durchführte, wird überdies, wie er versichert, in einem öffentlichen Vortrage die Details der durchgeführten Arbeiten kundgeben. Zweifelsohne wird das Laibacher Publicum, namentlich wenn erklärt wird, wie die Laibacher Wässer aussehen, mit vollem Verständnisse den Bemühungen des Gemeinderathes entgegenkommen.

Die Ausführungen des Herrn Professors Knapitsch wurden seitens des Gemeinderathes mit stürmischem Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

Hierauf erstattete der Ingenieur für die Wasserleitung, Herr Wick, seinen technischen Bericht, welcher ebenfalls zur befriedigenden Kenntnis genommen wurde. Der Bürgermeister Grasselli sprach hierauf unter lebhaftem Beifall des Gemeinderathes den Berichterstattern G. H. Frihar und insbesondere dem Herrn Professor Knapitsch den Dank namens des Gemeinderathes aus und eruchte dieselben, in ihrer bisherigen vorzüglichen Thätigkeit fortzufahren. Gerade die heutige Sitzung habe den Beweis geliefert, wie ungerechtfertigt die Anwürfe seien, daß für die Wasserleitung bisher nichts geschehen sei. Ein reiches Material liege vor, und bald werde die Angelegenheit zum Wohle der Landeshauptstadt spruchreif sein. Der Bürgermeister ersucht die Mitglieder der Wasserleitungs-Commission, bei ihrer Arbeit auszuharren und dieselbe rühmlich zu beenden. (Lebhafte Beifall.) Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

(Nachdruck verboten.)

**Das Opfer der Liebe.**

Roman von Max von Weißenthurn.

(9. Fortsetzung.)

«Ist er ein Franzose?»  
«Nein, im Gegentheil, er ist ein Schotte. Als armer Eltern Kind in Edinburgh geboren, gerieth er auf jene abenteuerliche Laufbahn, in der ich ihn begreute. Doch da kommt er zurück. Hören wir seinen Bericht.»  
Gewandt wie zuerst trat Billars wieder ein und sprach, gegen den Baron gegendet:  
«Die Familie Fitzgerald gehört zu den ältesten und angesehensten Schottlands. Sir Richard hat einen Sohn, welcher in der Armee dient. Außer diesem besitzt er noch drei Töchter.»  
«Drei Töchter!» wiederholte Henry Carr, einen lächelnden Blick auf seinen Freund werfend. «Sind sie erwachsen?»  
«Ein Fräulein Fitzgerald ist erwachsen und sehr schön; die beiden anderen Töchter aber sind noch in der Schulstube.»  
«Gut,» entgegnete Sir Henry langsam, «sonst wissen Sie nichts?»  
«Es ist noch eine junge Dame in dem Schlosse, Herr Baron.»  
«Wer ist das? Etwa die Erzieherin?»  
«Nein, Herr Baron, Fräulein Ross, die Nichte des Hausherrn, und ebenso schön, als das junge Schloßfräulein selbst.»  
«Ah, gut! Bestellen Sie die Pferde auf zwölf Uhr. Was sagst du dazu, St. John?» fügte er hinzu,

nachdem der Diener sich entfernt hatte. «Wollen wir den Zufall entscheiden lassen?»

Während er diese Worte sprach, griff der Baron nach verschiedenen, auf dem Tische liegenden Goldmünzen.

«Es war dein eigener Vorschlag, Hugo!»  
«Nun, so laß' uns sehen, wie das Schicksal entscheidet!»

Der Baron nahm die Geldstücke in beide Hände, verwechselte sie in rascher Aufeinanderfolge mehrmals und streckte dann beide geballten Fäuste dem Freunde hin.

«Rechts!» rief dieser. Henry Carr öffnete die Hand, und blendend lag die Krone auf der Fläche.

«Fairholme Court hat den Sieg davongetragen!» sprach Hugo. «Wer weiß, Henry, ob nicht in einer dieser schottischen Schönen dir dein Geschick begegnet!»

«Wer weiß! Ich will mich sogleich niederlegen und die Einladung annehmen!»

Leichte Worte, leichtin gesprochen und fast ebenso schnell vergessen, als sie den Lippen entschlüpfte, und doch! Hätte er in die Zukunft blicken können, Sir Henry Carrs Hand würde lieber starr und leblos an seiner Seite niedergeglitten sein, als daß er jenes Billet geschrieben hätte, welches furchtbar entscheiden sollte über drei Menschenleben.

**Schloß Fairholme.**

«Erfuhrst du schon, Beatrice, daß Sir Henry Carr heute kommt?»  
«Ich hörte die Tante es sagen,» entgegnete Beatrice Ross gleichgiltig, ohne den Kopf von der Zeichnung emporzuheben, mit welcher sie beschäftigt war.

geht dasselbe ebenfalls dem Verfall entgegen. Von hier geht es dann nach dem in diagonalen Richtung landeinwärts gelegenen Pozarevac, der serbischen Kornkammer, dessen Gebiet den besten serbischen Weizen producirt und in puncto Viehzucht den größten Export aufzuweisen hat. Nachdem ich dann noch den berühmten Negotiner Wein gekostet, schließt hier die Grenze Donau-Serbiens in nicht weiter Ferne mit dem Timof gegen Bulgarien ab, und ich will nun einen Sprung zu unseren transkarpathischen Brüdern machen, deren Zoll- und Handelsconvention mit nächstem auf die Tagesordnung der beiden Parlamente unserer Reichshälften gelangt und an deren günstigen Lösung die vitalsten Interessen unseres Exporthandels tangieren. Die Donaufahrt von dem serbischen Gradiste bis Drsova bietet dem Reisenden das schönste und merkwürdigste Natur-Panorama. Abgesehen von den bei Drentova beginnenden Donaukatarakten, bei denen Welle um Welle ringt, wo bei niederem Wasserstande der ganze Donaustrom an den aus dem Wasser hervorspringenden Felsen abprallt, wodurch das Wasser wellenartig über diese steinernen Hindernisse mit unheimlichem Getöse hinübergeschleudert wird, kenne ich keine an Naturwunderschönheiten abwechslungsreichere Gegend als diese mit den engen reizenden Thälern und den himmelanstrebenden Felsen; den mächtigen Donaustrom bald zu einem wilden Sturzbache einengend, bald wieder dem breiten Strom seine Rechte lassend. In Drsova angelangt, ließ ich mir es diesmal nicht nehmen, die herrliche Alpengegend Eis- und Transcarpathiens nicht mit dem Schiffe, sondern durch Ar-Tour bis Turn-Severin zu besichtigen. Ernst Popovic.

(Landwehr-Inspection.) Se. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer traf gestern von Griffen zu Wagen in Klagenfurt zur Inspection der Landwehrtruppen ein und begibt sich heute nachmittags mit der Südbahn nach Marburg.

(Graf Hohenwart beim Papste.) Graf Hohenwart hat die parlamentarischen Osterferien bei seinem Schwiegerohnen, dem Legationsrathe bei der österreichischen Botschaft beim Vatican, Grafen Maximilian Seilern, in Rom zugebracht. Graf Hohenwart ist am Palmsonntag von Wien abgereist und am Dienstag den 4. Mai wieder in Wien eingetroffen. Er hat, wie das »Vaterland« meldet, die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, dem Papste Leo XIII. seine Huldigung darzubringen. Der heilige Vater empfing den Grafen in einer längeren besonderen Audienz in auszeichnender Weise. Der Papst zeigte sich über die Vorgänge und Verhältnisse in Oesterreich in vorzüglichster Weise informiert. Graf Hohenwart erhielt vom heiligen Vater zuerst Kenntniss davon, dass Mgr. Valussi zum Fürstbischof von Trient designiert sei; und wie genau der heilige Vater auch über unsere parlamentarischen Verhältnisse unterrichtet ist, zeigt eben der Umstand, dass er dem Grafen Hohenwart selbst bemerkte, der neue Fürstbischof von Trient sei ein Mitglied des von ihm geleiteten Clubs.

(Neues Gymnasium in Pola.) Wie die »Presse« erfährt, hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht die successive Auflassung des Gymnasiums in Pisino decretiert und die Errichtung eines Real- und Obergymnasiums in Pola, woselbst bekanntlich die Commune im vorigen Jahre für diesen Zweck 20 000 fl. gespendet hat, beschlossen. Zugleich wird die Marine-Unterrichtsschule als selbständige Anstalt in Pola aufgegeben und dem neu zu errichtenden Institute einverleibt werden. Das Gymnasium in Pisino war zuletzt von achtzig Schülern besucht.

(Offert-Ausschreibung.) Die Verwaltungs-Commission der k. k. Geniedirection in Triest theilt mit, dass zur Sicherstellung der bei der Neuherstellung des Daches über den Objecten 63 bis 68, 56 bis 62 und 70 bis 71 des k. k. Garnisonsspitals zu Laibach, dann bei Neuherstellung des Dachstuhles ober dem zweistöckigen südlichen Tracte des k. k. Verpflegsmagazins in Laibach und über den an diesen Tract angebauten Schuppen vorkommenden Bauarbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen Montag, den 17. Mai 1886, um 10 Uhr vormittags in der Kanzlei der k. k. Geniedirection zu Triest (via Zonta Nr. 5, II. Stock) eine schriftliche Offertverhandlung stattfinden wird. Nähere Auskünfte erteilt auch die Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

(Vom Wetter.) Die meteorologische Centralanstalt ist leider nicht in der Lage, uns einen Umschlag der Witterung zum Bessern in Aussicht zu stellen. Sie erklärt vielmehr, nach der gegenwärtigen Vertheilung der Witterungsfactoren sei zunächst noch unbeständiges, theilweise zu Niedererschlägen geneigtes, jedoch wärmeres Wetter bei westlicher Luftströmung wahrscheinlich.

(Die Entlehnung von Werken aus öffentlichen Bibliotheken) wurde nach einem Erlasse des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht derart reguliert, dass darüber der Vorstand zu entscheiden hat, ob und wie viele Bücher und Werke zugleich ausgeliehen werden können. Handschriften und Incunabeln

«Bist du nicht neugierig, ihn zu sehen?» fragte Jane Fitzgerald mit ihrer hellen Kinderstimme.

«Durchaus nicht, weshalb sollte ich? Er ist doch nicht anders, wie die anderen Menschen?»

«Ich glaube doch!» entgegnete Jane, einigermassen zweifelnd. Sie hatte so viel von dem neuen Schlossherrn aus der Nachbarschaft vernommen, dass sie nicht ganz darüber im klaren war, ob er sich in nichts von anderen Sterblichen unterscheide. «Bertha war so neugierig, ihn zu sehen, dass ich meinte, Beatrice ergienge es eben so,» fügte sie erklärend hinzu.

«Ich begreife nicht, welche Veranlassung du zu solchem Glauben hast,» entgegnete Marie, die ältere von Sir Richards jüngeren Töchtern. «Bertha ist gewöhnlich sehr neugierig, wenn es sich um reiche Leute handelt; bei Beatrice aber habe ich diese Eigenschaft noch nicht entdeckt. George und Oswald sind die beiden einzigen Männer, für welche sie Interesse an den Tag legt.»

«Vielleicht, weil es auch die einzigen sind, welche gegen mich freundliche Gesinnungen hegen,» erwiderte Beatrice lachend. «George ist mein Bruder und Oswald ein guter, lieber Vetter.»

«Ja, der mehr Aufmerksamkeit für dich hat, als für uns drei Schwestern zusammengenommen.»

«Ein Glück, dass Fräulein Martin deine Bemerkungen nicht hört, Jane,» versetzte Beatrice mit sanftem Tadel.

«Fräulein Martin befindet sich gegenwärtig im Schoße ihrer Familie,» lachte das Kind, «und sie mag dort bleiben, so lange es ihr beliebt. Marie, willst du in der Linden-Allee mit mir um die Wette laufen, ehe es dunkelt?»

(Fortsetzung folgt.)

dürfen nur mit besonderer Genehmigung dieses Ministeriums an Universitäts- und Studienbibliotheken höchstens auf die Dauer von drei Monaten ausgeliehen werden.

(Disciplinar-Verfahren gegen Dr. Starčević.) Wie aus Ugram telegraphiert wird, wurde zufolge Erledigung der Banaltafel gegen David Starčević eine neuerliche Suspension von der Advocatur angeordnet und das Disciplinar-Verfahren gegen ihn verhängt. Als Motiv führt die Banaltafel an, dass aus dem Urtheil gegen Starčević wegen der Landtags-Affaire am 5. Oktober hervorgehe, dass sein Betragen weder der Würde noch der Ehre seines Berufes entsprach.

(Viehmarkt.) Der monatliche Viehmarkt am jüngsten Samstag war schwach besucht, was wohl dem Umstande, dass erst vor acht Tagen der große Jahresmarkt abgehalten worden, zuzuschreiben ist. Nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuerpachtung wurden nur 411 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben. Der Geschäftsverkehr war flau, da sich auch auswärtige Händler nur in geringer Anzahl einfanden.

(Deutscher und österreichischer Alpenverein.) Aus Wien wird uns mitgetheilt, dass den Mitgliedern des deutschen und österreichischen Alpenvereins auch heuer die Benützung der wesentlich ermäßigten Abonnementkarten auf den Strecken der österreichischen Staatsbahnen und die Fahrpreisermäßigung auf der Südbahn gewährt wird.

(Das Ehebruchsdrama in Görz.) Der Held des Ehebruchsdramas, das sich am 28. Februar im Gasthose »Zu den drei Kronen« in Görz abspielte, Graf Savorgnan, wird sich noch in dieser Session vor dem Görzer Tribunal wegen des Attentates auf seine Gattin und deren Entführer zu verantworten haben. Der Graf hat täglich Conferenzen mit seinem Bertheidiger Dr. Pajer, öfter auch mit dem Advocaten Dr. Fontana aus Udine. Graf Savorgnan bewohnt ein Zimmer des Spitals der barmherzigen Brüder. Einmal des Tages ist ihm ein Spaziergang im Spitalgarten in Gesellschaft zweier Patres gestattet. Seit einigen Tagen genießt der Angeklagte die Gesellschaft seines vier Jahre alten Töchterchens, welches auch im Gefangenzimmer schläft. Graf Savorgnan, ein brillanter Zeichner, widmet dieser Beschäftigung den größten Theil seiner Zeit. Er hat vor einigen Tagen ein Bild des Priors nach einer Photographie angefertigt, das außerordentlich gelobt wird.

(Localbahnen.) Das k. k. Handelsministerium hat dem Ingenieur Kosoman Lutrits in Wien die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine normalspurige Localbahn von Zeltweg über Obdach und St. Leonhard nach Wolfsberg und für eine normalspurige Localbahn von Unterdrauburg nach Gills auf die Dauer von sechs Monaten erteilt.

(Kaiser-Franz-Josef-Bad Tüffer.) Die erste Curliste des Kaiser-Franz-Josef-Bades in Tüffer weist bis 24. v. M. 27 Parteien mit zusammen 110 Curgästen und Fremden nach.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Zara, 9. Mai. Statthalter Blazekovic ist hier eingetroffen und von den Autoritäten und der Bevölkerung festlich empfangen worden.

Krafsan, 9. Mai. In Westgalizien herrscht ein förmlicher Winter. Fußhoher Schnee bedeckt die Felder.

Budapest, 8. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm die Landsturmvorlage mit 177 gegen 100 Stimmen an. Am Montag beginnt die Specialdebatte über den Gesetzesentwurf.

Belgrad, 9. Mai. Die Wahlen in die Skupschtina verlaufen unter großer Theilnahme in Belgrad und am Lande. Das Resultat von 40 Wahlbezirken ist noch ausständig. Von den Regierungscandidaten sind bis jetzt 45, Oppositionelle 35 durchgedrungen; rechnet man zu der ersteren Zahl die 40 durch den König zu ernennenden Vertreter, so ist der Regierung die Majorität bereits jetzt gesichert.

Belgrad, 9. Mai. Wahlergebnis: Mit den vom Könige zu ernennenden 40 Deputierten beträgt die Regierungsmajorität 100 gegen 58 Oppositionelle.

Athen, 9. Mai. Die Gesandten der fünf Großmächte eröffneten der griechischen Regierung: Da die Antwort auf das Ultimatum unbefriedigend sei, beorderten die Mächte die Escadrecommandanten, die effective Blockade der griechischen Küsten gegen jedes griechische Schiff von heute ab zu verhängen. Diefelbe erstreckt sich vom Cap Malia bis zum Cap Colonna und auf die Nordgrenze Griechenlands einschließlich der Insel Euboea, sowie den Eingang des korinthischen Meerbusens. «Croia», das Organ Delhannis', sagt über den Abmarsch des Athener Regiments nach Thessalien, Griechenland sei entschlossen, die Feindseligkeiten nicht zu eröffnen, sorge aber vor, um einen eventuellen Angriff zurückzuweisen.

Athen, 9. Mai. In einem Rundschreiben spricht Delhannis die Befürchtung aus, dass die Türkei die ihr aus einer etwaigen Blockade erwachsenden Vortheile

benützen werde, um Griechenland anzugreifen. Um dem Lande eine solche Trübsal zu ersparen, habe er sich entschlossen, zurückzutreten. — Einer Depesche des griechischen Consuls in Canea zufolge ist die internationale Flotte nach den griechischen Gewässern abgedampft.

Canca, 8. Mai. Durch einen kaiserlichen Erlaß wird die Eröffnung der kretensischen Nationalversammlung auf den 12. Juli vertagt.

Venedig, 8. Mai. Von Mittag zu Mittag zehn Erkrankungen, 4 Todesfälle; in Ostuni zehn Erkrankungen, vier Todesfälle; in Brindisi kein Cholerafall; in Latiano fünf Erkrankungen.

Newyork, 9. Mai. In mehreren Städten dauern die Strikes fort behufs Erhöhung der Lohnsätze und Herabsetzung der Arbeitszeit.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 11 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mg.-		Mg.-	
	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.	fl.   fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 66	7 30	Butter pr. Kilo . .	— 84
Korn »	5 20	6 20	Eier pr. Stück . .	— 2
Gerste »	4 88	5 —	Milch pr. Liter . .	— 8
Pfiser »	3 43	3 28	Rindfleisch pr. Kilo	— 64
Halbfrucht »	—	6 39	Kalbfleisch »	— 56
Heiden »	3 74	5 7	Schweinefleisch »	— 64
Sirke »	4 88	4 97	Schöpfensfleisch »	— 38
Kukuruz »	5 4	5 22	Händel pr. Stück .	— 50
Erdäpfel 100 Kilo	3 40	—	Tauben »	— 18
Linzen pr. Hektolit.	8 —	—	Heu 100 Kilo . .	2 35
Erbsen »	8 —	—	Stroh »	2 35
Fisolen »	9 —	—	Holz, hartes, pr.	—
Rindschmalz Kilo	— 94	—	Eubikmeter	3 50
Schweinechmalz »	— 72	—	— weiches, »	2 40
Speck, frisch, »	— 62	—	Wein, roth., 100Lit.	— 24
— geräuchert »	— 68	—	— weißer, »	— 20

### Angekommene Fremde.

Am 8. Mai.

Hotel Stadt Wien. Theiß, Bankbeamter, und Liebmann, Reisender, sammt Frau, Wien. — Stoček, Reisender, Brünn. — Truden, Kaufmann, Triest. — Manerco, k. k. Oberst, sammt Familie, Laibach.

Hotel Elefant. Otto, Privat, Paris. — Liebherr, Privat, sammt Tochter, Landshut. — Pretsch, Fabrikant; Jellacic, Regentart und Steiner, Kaufleute, Wien. — Endler, Kfm., Gablens. — Herzog, Kfm., Graz. — Goldberger, Musikdirector, f. 10 Mitglieder, Großkanischa. — Frank, k. k. Postbeamter, f. Frau, Triest. — Trautsch, k. k. Oberst i. R., Görz. — Kupnik, Handelsfrau, Zria.

Gasthof Bairischer Hof. Frisch, Privatier, Klagenfurt. Gasthof Südbahnhof. Brunati, Reisender, Budweis. — Benitsler, Reisender, Götzis.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Dr. Glaser, k. k. Professor, Triest. — Dürreheimer, Kellner, Kötschach.

### Verstorbene.

Den 6. Mai. Johann Stredel, Bahnarbeiter, 72 J., Petersstraße Nr. 13, Lungenernphysem.

Den 7. Mai. Anna Treo, Baummeisters Gattin, 70 J., Maria-Theresienstraße Nr. 12, Herzklappenfehler.

### Lottoziehungen vom 8. Mai.

Triest: 27 79 51 84 12.  
Linz: 62 84 88 17 10.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° revidiert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Regenmenge in Millimeter
7 U. Mg.	738,87	8,4	NW. schwach	heiter	0,00	
8 2 » N.	735,75	14,6	NW. mäßig	theilw. heiter		
9 » Mg.	735,93	8,0	NW. schwach	heiter		
7 U. Mg.	735,85	6,0	D. schwach	theilw. heiter	0,00	
9 2 » N.	734,57	19,2	D. schwach	bewölkt		
9 » N.	734,63	12,6	NW. schwach	heiter		

Den 8. tagsüber heiter, schwaches Abendroth, sternhelle Nacht. Den 9. tagsüber dünne Bewölkung, zeitweise etwas windig, Abendroth, dann Aufbeiterung. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 10,3° und 12,5°, beziehungsweise um 2,3° und 0,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Wir machen unsere verehrten Leser auf die in unserer heutigen Blatte erschienene Warnung der **Minerals-Maffner-Actiengesellschaft**, Generalverschießer Steinacker & Co., Fiume, aufmerksam.

### Dankagung.

Anlässlich des so unerwarteten Ablebens unserer theuren Gattin, beziehungsweise Mutter, Frau

### Anna Treo

kommen uns von allen Seiten so viele Beweise herzlicher Theilnahme zu, dass wir uns verpflichtet fühlen, hierfür, wie nicht minder für die zahlreiche Theilnehmung am Leichenbegängnisse, auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank darzubringen.

Laibach den 10. Mai 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 105.

Montag, den 10. Mai 1886.

(1823-3) Postexpedientenstelle. Nr. 6149. Die Postexpedientenstelle in Senofetsch...

(1842-3) Kundmachung. Nr. 3395. Vom zweiten Semester des Schuljahres 1885/86 an kommen folgende Studentenstipendien zur Wiederbesetzung...

a) seines Bruders Franz, nun dessen Sohn Julius, und b) Heinrich Ritter v. Fichtenau. Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

haben nur Studierende aus der nächsten Verwandtschaft des Stifters oder dessen Gemahlin bis zum Eintritte in einen geistlichen Orden oder in den Priesterstand Anspruch. Die Präsentation steht dem Stadtmagistrate in Laibach zu.

d) Studierende an deutschen gewerblichen Fachschulen. Das Präsentationsrecht steht der Gesamtbekleidung der Stadtgemeinde Gottschee zu.